

Zeichen und Farben für den Funk

Der Schorndorfer Gitarrist Harry Rettich neuerdings als "VJ" (visual jockey)

Von unserem Mitarbeiter Michael Riediger

Schorndorf Stuttgart.

Früher hatte er den Blues, heute hat er Bilder: Harry Rettich, einer der gefragtesten Jazz- und Rock-Gitarristen Schorndorfs, macht neuerdings Visuals. Als so genannter VJ (Video-Jockey), der vom Laptop aus, mit Hilfe von Echtzeit-Video-Programmen, zu Live-Musik am Monitor die Bebilderung bastelt. So wie unlängst im Stuttgarter Club "Schaufenster Mitte" mit dem Avantgarde-Cellisten Fried Dähn, so wie jetzt wieder am gleichen Ort mit dem New-Jazz-Kollektiv Schnute.

Das schaut dann so aus: Neben der Band, hockt Rettich an seiner Laptop-Konsole, die Finger am "Touch Pad" ("Mit der Maus komme ich gar nicht mehr zurecht!"), und reagiert visuell auf die Musik. Oder versucht es zumindest. Das läuft im Schaufenster alles völlig improvisiert ab, weder Musiker noch Mann am Monitor haben einen Plan. Und es wirkt anfangs denn auch noch etwas zufällig, als die drei Schnute Solisten Axel Hanfreich (Keyboard-Live-Elektronik), Michael Deak (E-Bass) und Drummer Andi Zbik, die schon zum Theaterhaus-Osterjazz ihre Elektronik-Experimente beisteuerten, mit blähenden Bässen, stocherndem Schlagzeug und knarrenden Keyboards nach dem Funk fahnden, während Rettich flimmernde, schemenhafte Bilder beisteuert, überwiegend in Grau oder Schwarz-Weiß, oder hektisch tanzende Strichmännchen in einen Strom aus Buchstaben und Wörtern taucht, in dem diese vergeblich Sinnzusammenhänge zu stiften suchen.

Wobei die rationale Ebene eh nicht im Mittelpunkt steht, weder musikalisch noch visuell. "Die Visuals sollen eine emotionale Stimmung erzeugen, wie die Musik", meint Hanfreich, der nur gelegentlich einen Blick auf die Bilder wirft. Rettich erinnert derweil mit groovendem, nickendem Kopf an einen Keyboarder, wirkt eher tastend, als nah am Klang zu sein.

Dann gewinnt die Musik zunehmend an Druck, und auch Rettich findet zur Farbe. Jetzt sind auf dem Bildschirm Pfützenspringer in farbigen Regenmänteln zu erkennen, in Gelb, Grün, Lila, als reagierten sie auf Laut-Leise-Bewegungen in der Musik, die immer dringlicher die Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Musiker und VJ nicken sich lächelnd zu, der Spieltrieb scheint befriedigt. Gleichzeitig werden Strukturen erkennbar, obwohl die Dinge einfach passieren - und dabei so gut klingen, wie sie ausschauen.

Einmal droht Rettich die aufkommende Dynamik mit schwarz-weißen Schatten, die an einen Blick hinter Jalousien erinnern, zu zerstören. Dann aber zeigt sich, dass er seine eigene, parallele Spannungskurve aufbaute, um ein neues Zeichen einzuführen: eine Ampel. Sie steht auf Rot, wo doch hier vielleicht auch ein Grün passte. Rettich ist aber eindeutig im Spiel, nimmt Teil an einem kollektiven Akt der Kreativität. Und darf sich dabei als Wegbereiter fühlen: Als er und Hanfreich vor Jahren an der Stuttgarter Musikhochschule mit "visual music" begannen, waren sie weit und breit die Ersten.

Dabei spielt der Gitarrist in letzter Zeit, wie er sagt, wieder mehr Blues denn je. Aber er will eben auch die Bilder - und den Computer nicht missen. "Bilder haben ihren eigenen künstlerischen Reiz, ihren Rhythmus, ihre Dynamik. Du kannst etwa Farbe intensivieren, wie beim Laut-Leisewechsel. Das fasziniert mich schon lange, weil ich eh immer Bilder zu meiner Musik haben wollte." Irgendwann fing er also an, die Kamera überall mitzunehmen, kleine Filmchen und Fotos zu machen, etwa zuletzt bei einem Indien-Urlaub, von dem auch viele Bilder für das Schnute-Konzert stammen. Heute begreife er sein Laptop "wie die Gitarre als Instrument, ein Gerät zur Nutzung kreativer Ideen". Insgesamt 200 "Flash-Filme", so der Spezialbegriff, hat er derzeit auf der Festplatte, dazu Fotos und einen gefüllten "Word"-Ordner.

Auf eine strikte Abgrenzung zur MTV - Videoästhetik legt Rettich besonderen Wert. In deren Clips folgten die Bilder einem Auftrag, müssten der Musik entsprechen; dienten zu deren Werbung. Und erzählten meist eine Geschichte. Bei ihm aber entstünden Musik und Visual gleichzeitig, spontan und ohne Absicht. Rettich und Hanfreich interpretieren das Aufkommen der Visuals historisch: als das adäquate Medium zur um sich greifenden Laptop-Musik. Die Form zur Zeit, zur aktuellen Technik. Die ästhetischen Möglichkeiten werden erst noch erforscht, so sehen das beide. Und sie selbst sind ganz vorne mit dabei.